

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE FISCHEREI

34. Jahrgang

April 1981

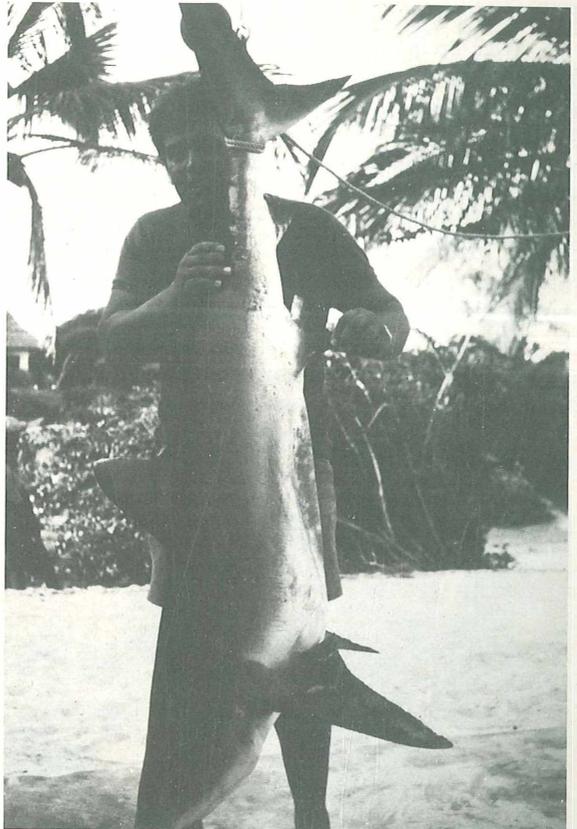
Heft 4

Marlinfang in Kenia

„Marlin, Marlin“ rief der Kapitän unseres Bootes und kletterte in höchster Eile von der Brücke herunter. Franz und ich hatten vor uns hingedöst; zwei Schlepptage ohne nennenswerte Fänge hatten unsere Aufmerksamkeit schon etwas in Mitleidschaft gezogen. Aber was wir jetzt sahen, wirkte in höchstem Grade belebend auf uns. Der Ruf „Marlin“ hätte dreimal wiederholt werden müssen, denn hinter dem Boot glitten drei schlanke Fischleiber scheinbar spielerisch durch das Wasser.

Es waren gestreifte Marline, die Art, die hier am häufigsten vorkommt. Schwarzbraune Fische, für gestandene Süßwasserangler von eindrucksvoller Größe, für Marline eher Durchschnitt. Die Fische inspizierten alle vier ausgelegten Köder, aber keiner biß wirklich. Sollten wir auch heute

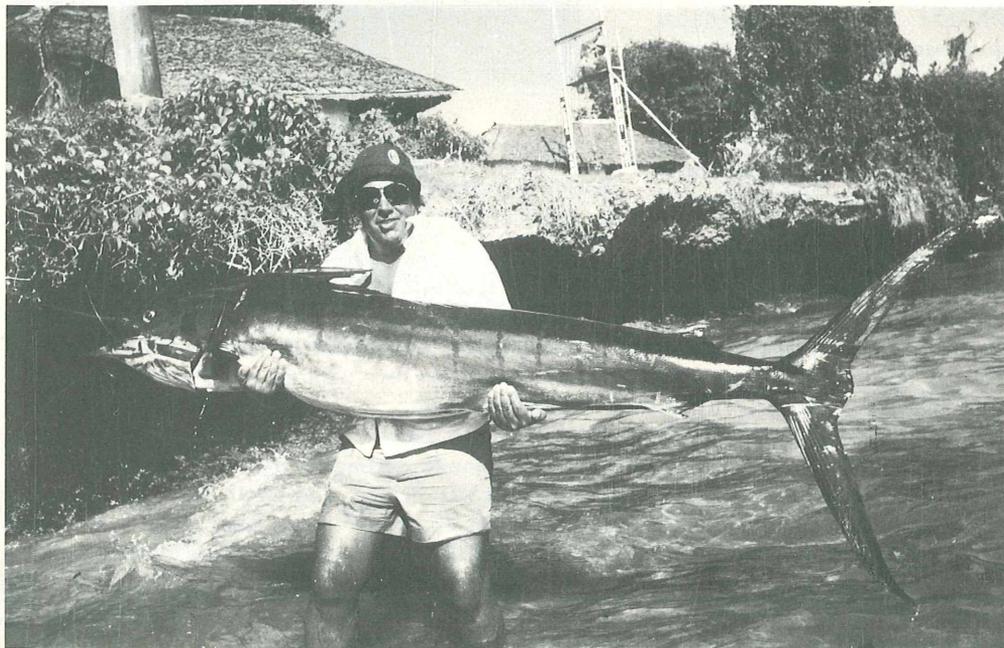
wieder das Spiel von gestern und vorgestern erleben? Da waren Fische eine Viertelstunde unseren Ködern nachgeschwommen, ohne zu beißen! Wir nahmen jeder eine Rute in die Hand und begannen die Köderfische rasch einzuholen, um sie dann zu den interessiert nachfolgenden Fischen zurücktreiben zu lassen. Das brachte auch den ersten Biß; der Fisch ließ den Köder jedoch gleich wieder los. Sollten sie einen frischen Köder lieber wollen? Wir wechselten zwei unserer Köderfische, einer der beiden wurde bereits beim Auslaufen genommen. Ich ziehe den Fisch mit dem Köder ab, der Vorgang läuft ähnlich wie beim Hechtangeln. Nur keinen Widerstand spüren lassen! Normalerweise wartet man auch hier bis zum zweiten Abziehen des Fisches mit dem Anschlag. Das bedeutet aber hier oft 200 m und mehr Leine im Wasser, bis der Anhieb gesetzt wird! Diesmal war aber die Anwesenheit von drei Fischen Grund genug, zumindest noch einen zu haken zu versuchen.



Der eine Fisch, der den Köder gepackt hatte, hatte in den beiden anderen offensichtlich den Appetit geweckt. Ihre Körper erstrahlten plötzlich in einem irisierenden Hellblau, besonders augenfällig waren die riesigen, weit abgespreizten Brustflossen, die an die Tragflächen eines Flugzeuges erinnerten. Die Bewegungen der Fische waren merklich schneller geworden, beide nahmen nahezu gleichzeitig die Köder. Einer zog langsam damit ab, der zweite warf sich plötzlich aus dem Wasser, den Köder weit von sich schleudernd. Er hatte offenbar den Haken gespürt, verschwand in einem riesigen Wasserschwall und wurde nicht mehr gesehen. Aber unsere Aufmerksamkeit wurde ja ganz von den beiden auslaufenden Leinen in Anspruch genommen. Wir sandten Stoßgebete zum Himmel, daß die Fische verschiedene Richtungen einschlagen mögen. Leider zeigt sich das beim Big-Game-Angeln erst nach längerer Zeit, da durch die riesigen Schnurlängen im Wasser oft große Schnurbäuche entstehen.

Der Steuermann trieb jetzt das Boot mit Vollgas vorwärts, das Zeichen für uns, die Bremsen einzurasten. Als wir das Gewicht der Fische spürten, wurden die Ruten mehrmals kräftig nach oben gerissen. Weit, weit draußen auf dem Meer lösten sich zwei schlanke Fischkörper aus dem Wasser, nahezu synchron, Gott sei Dank weit voneinander entfernt! Sie schienen scheinbar schwerelos eine Weile in der Luft stehenzubleiben, sanken dann aber doch in weißer Gischt wieder ins Wasser zurück. Doch das war nur der Anfang. Mein Fisch legte drei flache 5-m-Sätze hin und ging dann auf Tauchstation. Was war dagegen der Fisch meines Partners für ein Akrobat. Er schoß mehrmals senkrecht aus dem Wasser, dann wieder wanderte er auf dem Schwanz auf dem Wasser dahin, wie wir es von Delphinen gesehen hatten. Dabei schüttelte er seinen Kopf und versuchte, den Haken loszuwerden.

Beängstigend wenig Schnur war auf den Rollen verblieben. Die Fische hatten sich aber anscheinend auch verausgabt. Mein Fisch war tief unten, die Leine von Franz zeigte immer flach zur Oberfläche. Dieser Fisch würde uns noch einiges aufzulösen geben! Immer wieder sprang er zwischendurch voll aus dem Wasser, er wollte nicht wahrhaben, daß er den Haken nicht loswerden konnte.



Nach einer Dreiviertelstunde fehlten auf meiner Rolle noch etwa 30 m Leine, allerdings senkrecht nach unten, was noch harte Arbeit bedeutete. Der andere Fisch begann wieder einen „Luftkampf“, wie ich noch selten einen gesehen hatte. Er begann 100 m vom Boot zu springen, raste in einer Serie von Sprüngen auf uns zu – und schüttelte 20 m vor uns den Haken aus! Überflüssig zu sagen, daß Franz maßlos enttäuscht war.

Ich holte Zentimeter für Zentimeter Schnur ein, die Landung selbst bereitete kein Problem mehr. Als der Fisch im Boot war, zitterten mir die Knie kräftig, denn im Stehen mit 50-lbs-Gerät fast eine Stunde zu Drillen ist kein Honiglecken. Die Bremse rutscht immerhin erst bei 6 kg Zug durch, was bedeutet, die ganze Zeit ein an der Rutenspitze angebrachtes 6-kg-Gewicht heben zu müssen!

Kaum hatten wir die Köder wieder zu Wasser gebracht, war wieder ein Fisch beim Boot, vermutlich der Fisch, der mit den anderen beiden vorhin gekommen war. Er biß dreimal, begann aber immer sofort zu springen. In diesem Fall muß sofort angeschlagen werden, allerdings ist die Erfolgschance sehr klein, da der Marlin ein sehr hartes Maul hat und der Haken nur an wenigen Stellen wirklich eindringen kann. Pech für Franz, der ja den nächsten Fisch fangen sollte.

Aber er bekam ihn an diesem Tag doch noch! Als sei es die selbstverständlichste Sache der Welt erschien der nächste Marlin beim Boot, nahm einen Köder, schluckte ihn sofort, wurde gehakt und war nach einer halben Stunde ohne größere Probleme im Boot. So einfach geht es manchmal, wenn St. Petrus will!

Peter Schickl, Sportfischerzentrum Mondsee

Kleine Einführung in verschiedene Angelarten

WELCHE ANGELARTEN GIBT ES UND WIE WIRD GEFISCHT

STIPPFISCHEN

(Die ganz feine Art des Fisches)

Das dem Stippfischen eigene Prinzip ist denkbar einfach und ist der ursprüngliche Anfang des Angelns überhaupt. Eine Rute als verlängerter Arm des Anglers um den Köder in aussichtsreicher Entfernung placieren und beim Biß anschlagen zu können, eine Schnur mit Bißanzeiger und Haken. Im jugendlichen Alter ist mancher von uns bei seinen ersten anglerischen Gehversuchen diesem ursprünglichen System sehr nahe gekommen. Eine einfache, selbstgeschnittene Haselnußrute mit ein paar Metern Schnur, ein aufgestecktes Stück Flaschenkorken und eine umgebogene Stecknadel waren für viele von uns die Erstausrüstung. Hatte man Glück und einen richtigen Angelhaken, ließ sich mit so einer Primitivangel schon einiges erbeuten. Auch der heutige Sportfischerneuling beginnt seine Anglerlaufbahn meist mit dem Stippfischen. Man kann aber beileibe nicht behaupten, stippfischen sei eine typische Disziplin für Anfänger, denn schließlich werden damit die meisten Wettfischen bestritten und sogar Weltmeisterschaften entschieden, weil stippfischen dem Einfallsreichtum und dem persönlichen Geschick des Anglers kaum Grenzen setzt. Die Beute des Stippanglers sind vorwiegend Friedfische, wobei Weißfische am häufigsten gefangen werden. Weil diese selbst in überlaufenden Gewässern meist zahlreich vorkommen, ist das Stippfischen für viele Angler die einzige Möglichkeit, ihrem Hobby nachzugehen. Der Wettfischer hat meist bereits große Erfahrung und konkrete Vorstellungen von seinem Gerät. Er braucht weder Rat noch Aufklärung, sondern kann durch eigene Erfahrung aus dem reichhaltigen Geräteangebot wählen, was er benötigt. Für diejenigen, die mit dem Stippfischen ihre ersten Erfahrungen machen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Marlinfang in Kenia 65-67](#)